Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 6

Artikel: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6. — XIX. Jahrgang. 15. März 1911.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern	61
Amerikanisches: Der fahrende Samariterkurs	64
Schweizerischer Samariterbund	65
Aus dem Vereinsleben: Samaritervereine Teufen und Speicher; Samariterverein Hettlingen-Henggart; Erstfeld; Basel; Einsiedeln; Samariterverein Rüti; Verband thurgauischer Samariervereine; Zofingen; Samariterverein Unterstraß-Zürich; Militärsanitätsverein Winterthur und Umgebung; Oberstraß-Zürich; Kemptthal und Umgebung; Samaritervereinigung Zürich	66
Der Zentralvorstand des schweizerischen Samariterbundes an die Sektionen	70
Noch etwas vom „falschen Samariter"	71

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!

Der Samariterverein Bern hat in seiner stürmisch verlaufenen Hauptversammlung vom 4. März mit einer geringen Mehrheit beschlossen, das Abonnement auf ein neu zu gründendes Blatt „Der Samariter" für seine Mitglieder obligatorisch zu erklären und sämtlichen Samaritervereinen ein gleiches Vorgehen zu empfehlen.

Durch diesen Beschluß wird der bisherigen Vereinszeitschrift „Das Rote Kreuz" ein Konkurrenzblatt vor die Nase gesetzt und damit die mühsam erstrittene Einigkeit zwischen Samariterwesen und Rotem Kreuz wieder in Frage gestellt. Er wurde gefaßt mit vollständiger Umgehung des Zentralvorstandes des schweizerischen Samariterbundes und der Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes. Auch der Erfolg von Verhandlungen, die, wohl nur zum Schein, mit dem Zentralsekretariat des Roten Kreuzes über eine Aenderung der bisherigen Zeitschrift angeknüpft worden waren, und die eine allseitig befriedigende Lösung versprochen hätten, wurde nicht abgewartet. Unter der Leitung eines von krankhafter Ehrsucht geplagten Vereinspräsidenten und gestachelt von der skrupellosen Profitgier des bernischen Druckereibesitzers Grunau, wurde trotz aller Vorstellungen der besonneren Elemente die wichtige Angelegenheit übers Knie gebrochen.

Als im Jahr 1904 der Versuch gemacht wurde, zwischen dem Roten Kreuz und dem Samariterwesen eine Spaltung herbeizuführen, da sind diese Zettelungen am gesunden Sinn der schweizerischen Samariter und am Entgegenkommen des Roten Kreuzes gescheitert. Der Versuch der Sonderbündler vom Jahr 1904 ist jämmerlich zerschellt und über seine Befürworter ist die Geschichte zur Tagesordnung geschritten. Infolge der neubefestigten Einheit zwischen Rotem Kreuz und Samariterwesen haben sich in den letzten sechs Jahren die beiden Organisationen, jede auf ihrem Gebiet, glänzend wie noch nie zuvor entwickelt und haben schiedlich und friedlich

zum Wohl der leidenden Menschheit und des Vaterlandes zusammen gearbeitet. Man hätte glauben sollen, diese Erfahrung hätte ein Wiederaufleben sonderbündlerischer Bestrebungen für alle Zeiten unmöglich gemacht.

Dem ist aber nicht so.

Diesmal gilt es der Vereinszeitschrift „Das Rote Kreuz". Dieselbe, vor 18 Jahren von unserem unvergeßlichen Dr. Mürset unter großen persönlichen Opfern gegründet und seither unter Leitung des Roten Kreuzes zum gern gelesenen Organ der freiwilligen Hülfe der deutschen und welschen Schweiz geworden, soll nun von den Samaritern zugunsten eines nur für den Verleger gewinnbringenden Annoncenblattes, wie eine ausgepreßte Zitrone, zur Seite geworfen und damit ein Keil in das herzliche Einvernehmen zwischen Rotem Kreuz und Samariterwesen getrieben werden.

Dazu wird die Mehrzahl der Samariter nicht Hand bieten! Sie wird nicht unbesehen und ohne genaue Prüfung den Schlagworten der Berner Drahtzieher Folge leisten und sich in überstürzter Weise in ein Unternehmen einlassen, dessen Tragweite vorläufig noch gar nicht zu übersehen ist. Jeder Unbefangene wird sich doch zuerst fragen, warum eilt eigentlich die Gründung einer neuen Zeitung so furchtbar; war es wirklich nötig, dieselbe ohne jede ruhige Vorbesprechung im Schoße des Samariterbundes, zu der ja die nächste Delegiertenversammlung Gelegenheit geboten hätte, und ohne Begrüßung des Bundesvorstandes in Szene zu setzen und damit der selbstgewählten Bundesleitung einen Schimpf anzutun, den sie nicht verdient hat. Hat eine Zentralorganisation überhaupt noch einen Zweck, wenn sogar solche wichtige Fragen hinter ihrem Rücken und ohne sie von einzelnen Sektionen selbständig behandelt und gelöst werden.

Und wenn nun gar das neue Blatt mit der Behauptung eingeführt wird, daß es für den Wegfall der Portofreiheit Ersatz bieten soll, so erinnert dies lebhaft an das Rezept: „man solle mit Kanonen auf Spatzen schießen". Jeder Vereinsvorstand rechne doch aus, wieviel jährliche Portoauslagen die Vereinskasse hat und stelle diesem Betrag die erhebliche Summe gegenüber, welche die Mitglieder für das obligatorische Abonnement à Fr. 1.80 und für den Mitgliederbeitrag zu leisten haben. Er wird dabei finden, daß die Vereinskasse eine verhältnismäßig geringfügige Entlastung, dafür aber die einzelnen Mitglieder eine recht bedeutende Mehrbelastung erfahren würden, die in manchem kleineren Samariterverein zur Fahnenflucht führen, ja, seine Existenz geradezu gefährden müßte. Schon gar mancher Verein hat die Erfahrung gemacht, daß eine obligatorische Vereinszeitschrift eine zweischneidige Waffe ist und leicht statt der erhofften Hebung einen Niedergang der Mitgliederzahl im Gefolge hat.

Schließlich wird ein verständiger Vereinsvorstand ob diesem Zeitungslärm auch nicht vergessen, welch große Dienste das Rote Kreuz den Samaritern in anderer Hinsicht leistet, daß seine Ausgaben für das Samariterwesen viermal größer sind als diejenigen des Samariterbundes selbst und daß die Samariter zum mindesten eine Unklugheit begingen, wenn sie dem Roten Kreuz in dieser Sache in den Rücken schießen würden. Die Samariter brauchen auch für die Zukunft das Wohlwollen des Roten Kreuzes. Mögen sie sich hüten, dasselbe durch unnötige Feindseligkeiten zu verscherzen. Dafür böte ihnen wahrlich das neue Samariterblatt trotz des Köders eines scheinbar billigen Abonnementspreises einen gar geringen Ersatz.

Diese Erwägungen geben uns das feste Vertrauen, daß die nach dem Rezept des Herrn Dr. Grunau, unter Assistenz des Herrn Merz, eingebrockte Berner Suppe von den schweizerischen Samaritern nicht so heiß und blindlings geschluckt werden wird, wie sich die Köche eingebildet haben. „Das Rote Kreuz", stolz auf seine in jahrzehntelangem Kampf

für das Samariterwesen erworbene Stellung, wird dem „Samariter" mit dem falschen Bart gegenüber fest seine Fahne hochhalten und zählt dabei auf die Unterstützung zahlreicher Gesinnungsgenossen. Möge der „falsche" Samariter, wenn er im neumodischen Gewand am 7. April seine Reise ins Schweizerland antritt, die Freunde des Roten Kreuzes und eines gesunden, nicht von Vereinszwistigkeiten zerissenen Samariterwesens auf ihren Posten und zur Abwehr bereit finden.

Ueber den Verlauf der Versammlung des Samaritervereins Bern erhalten wir folgenden Brief, den wir als Illustration des Vorgehens bei der Gründung der neuen Samariterzeitung unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Bern, 5. März 1911.

Herrn Dr. Sahli, Zentralsekretär des Roten Kreuzes,

Bern.

Sehr geehrter Herr!

Da Sie und Ihre Zeitschrift „Das Rote Kreuz" in der Generalversammlung des stadtbernischen Samaritervereins von gestern abend (4. März d. Red.) öfters genannt worden sind, wird es Sie vielleicht interessieren zu vernehmen, was an der Hauptversammlung dieses Vereines, die sich zu einer sehr stürmischen gestaltet hat, gegen das Rote Kreuz unternommen worden ist. Es handelte sich dabei um nichts Geringeres, als um Gründung eines Konkurrenzblattes gegen das Rote Kreuz, das den Namen „Der Samariter" erhalten und von nun an, mit dem 7. April beginnend, alle 14 Tage an alle schweizerischen Samariter versandt werden soll. Von diesem Geschäft stand kein Sterbenswort auf der Traktandenliste, woraus die Absicht einer Ueberrumpelung genügend bewiesen wird. Im Verlauf der Verhandlungen, die in unerhört einseitiger Weise geleitet wurden, kam dann auch die ganze Maulwurfsarbeit der Scharfmacher und deren Berater, der sich als „gschäftlihungriger" Verleger entpuppte, zum Vorschein. So haben es diese Herren fertig gebracht, in lichtscheuer Weise hinter dem Rücken des Vereins und des schweizerischen Zentralvorstandes alles vorzubereiten und an die Vereine ein Zirkular zu erlassen, in welchem in hohltönenden Phrasen die Herausgabe eines separaten Blättleins begründet wird. Es wurde ferner von einer Seite betont, Sie hätten den Interessenten Ihre Mithülfe durch Neuorganisierung des Rotkreuzblattes in Aussicht gestellt und mit ihnen die Zuziehung des Vorstandes in Baden vereinbart. Es würde mich sehr interessieren zu vernehmen, ob das sich so verhält. (Ein solches Vorgehen wurde tatsächlich am 22. Januar 1911 mit den HH. Jordi und Zeller-Bern, Merz-Burgdorf und Fritschi-Langenthal vereinbart. Die Redaktion.) Wenn ja, dann ist das von den Herren mit Absicht verschwiegen und unterschlagen worden. Dabei wurden Sie von dem Verleger, der nun plötzlich Passivmitglied und eifriger Samariterfreund geworden ist, in trauriger Weise verdächtigt. Der Zentralvorstand in Baden, der einfach umgangen worden ist, erlitt dasselbe Schicksal und wurde vom Vorsitzenden, der in der Einleitung selber zur Objektivität mahnte, in gehässiger, taktloser und verleumderischer Weise beschuldigt, Anregungen, die aus Bern kommen, einfach unter den Tisch zu wischen. Das könnte vielleicht den Zentralvorstand auch interessieren. Die heftigen Reden von seiten einiger Vorstandsmitglieder und die „Aufklärungen" des um das Volkswohl plötzlich so bekümmerten Verlegers wimmelten von groben Entstellungen und Verdrehungen, strotzten von hohlen Phrasen und direkten Unwahrheiten, vermischt mit den abgedroschensten Schlagwörtern, durch die immer noch einige Unentschlossene geködert werden sollten.

Trotz all dieses verdrückten und gehässigen Vorgehens wurde von den Herren, denen es offenbar schrecklich pressierte, entschuldigenderweise immer wieder betont, daß es sich ja

nicht von ferne um ein Konkurrenzunternehmen gegen das Rote Kreuz handle. Die Abstimmung, die in sehr unordentlicher Weise vorgenommen wurde, soll, bei etwa 400 Aktivmitgliedern des Vereins 46 von 91 anwesenden Stimmen für den Vorschlag des Vorstandes ergeben haben. Somit ist das Blättlein für die stadtbernischen Vereine obligatorisch erklärt.

Was werden wohl die abwesenden 300 Mitglieder dazu sagen? Ueber den einzig vernünftigen Antrag, mit der Sache noch zuzuwarten, bis die Frage besser erörtert und spruchreif, eventuell mit dem Roten Kreuz gemeinsam zu lösen sei, wurde zuerst gar nicht abgestimmt. Als die Minderheit dagegen protestierte, erhielt sie aufgebrachten und zuerst abschlägigen Bescheid, worauf sie sich zum größten Teil entfernte. Dieses starke Schwinden seiner gegnerischen Kräfte ermutigte den Vorstand, schließlich noch eine Scheinabstimmung vorzunehmen, mit welchem Resultat ist mir unbekannt.

Die ganze Versammlung trug statt den Charakter der Würde, eher den einer perfiden Mache, und ich bin gerne erbötig, falls Sie es wünschen, über gewisse Einzelheiten derselben Aufschluß zu geben. Ich erkläre zum Schluß, daß meine Worte völlig der Wahrheit entsprechen, was Ihnen vielleicht Herr Dr. Ischer bezeugen kann, und bin begierig zu wissen, was Sie und das Rote Kreuz von der Sache denken.

Amerikanisches.

Der fahrende Samariterkurs.

Daß man in einem Eisenbahnzug sein eigenes Schlafzimmer aufsuchen und sich dort wie zu Hause zu Bett legen kann, ist wohl keinem unserer Leser neu. Sehr geschützt und viel benützt sind ja auch unsere fahrenden Restaurants und in Amerika sind die den Kontinent durchquerenden Expreßzüge mit allem erdenklichem Luxus eines erstklassigen Hotels eingerichtet, wo weder Rasierstube und Badzimmer, noch Musikzimmer und Spielsalon fehlen. Neu ist uns aber das wandernde Schulzimmer, der fahrende Samariterkurswagen, vorgekommen, den man jetzt in Amerika an die Schnellzüge hängt. Im Bulletin des amerikanischen Roten Kreuzes vom 1. Januar 1911 steht er pompös abgebildet da, innen und außen fix. Es wird vielleicht unsere Leser interessieren über Beschaffenheit und Zweck dieses amerikanischen Wunderdinges etwas zu erfahren.

Der Wagen stammt aus der amerikanischen Pullmanngesellschaft und hat eine Länge von 18 Metern, so daß er auch in bergigem Terrain mit den scharfen Kurven, überhaupt auf jeder Linie bequem mitgeführt werden kann. Der Wagen ist ungefähr in zwei gleich große Räume geteilt, von denen der eine als Versammlungszimmer, der andere als Wohnung für das Lehrpersonal dient. Dieser Versammlungsraum faßt ziemlich viel Personen und dient, wenn sonst kein anderer Saal zur Instruktion verfügbar ist, als Schulzimmer, kann aber auch sofort als Notspital eingerichtet werden, und enthält außer reichlichem Verbandsmaterial, Bahren 2c., ein ausgedehntes Anschauungsmaterial zu Schulzwecken.

Ursprünglich war der Wagen dazu bestimmt gewesen, in die an Unglücksfällen so reichen Minengebiete Hülfe zu bringen, doch hat inzwischen das Rote Kreuz für diese Minenstädte in ausreichender Weise durch Errichtung von vorzüglich ausgerüsteten Hülfskolonnen gesorgt, die unter der Leitung eines speziell mit der Hülfeleistung betrauten Rot-Kreuz-